

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 1579/1970

Gere (Westafrika, Elfenbeinküste)
Akrobatischer Tanz der „Schlangemädchen“

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Gere (Westafrika, Elfenbeinküste)
Akrobatischer Tanz der „Schlangemädchen“¹

H. HIMMELHEBER, Heidelberg

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Gere leben im Waldgebiet der westlichen Elfenbeinküste (65 000) und des östlichen Liberia (15 000). An der Elfenbeinküste, die französisches Sprachgebiet ist, schreibt man ihren Stammesnamen „Guéré“; in Liberia, wo englisch gesprochen wird, „Kran“: ein drolliges Beispiel dafür, wie dasselbe afrikanische Wort zu ganz verschiedenen Schreibweisen in den verschiedenen europäischen Sprachen führen kann. Die Besiedelung ist dünn, nur drei bis vier Einwohner pro km², während Westafrika sonst eine durchschnittliche Dichte von sieben Einwohnern auf den km² hat. Sprachlich gehören die Gere zu den Kru-Völkern, aber in ihrer sonstigen Kultur haben sie viel von ihren nordwestlichen Nachbarn, den Dan, angenommen.

Die Gere sind Bauern. Sie pflanzen vor allem Trockenreis und die Knollenfrucht Maniok. Der Tsetsefliege wegen und aus Mangel an Weiden können sie nur sehr wenig Großvieh halten, und auch kleine Haustiere wie Ziegen und Schafe finden sich nur spärlich. So fehlt es ganz an tierischem Dünger. Jede Familie muß darum alljährlich ein neues Stück Land roden. Dieses Buschroden ist die schwerste Arbeit im Jahreslauf der Männer. Das geschlagene Buschwerk wird kurz vor Einsetzen des Regens im März/April verbrannt; die Asche düngt den Boden ein wenig.

Da das Land so spärlich besiedelt ist, werden die Dörfer immer wieder verlegt, sobald die Erde in ihrer Nähe erschöpft ist. Um 1930 konstatierte

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 12 u. 13.

der französische Kolonialoffizier VIARD, daß in seinem Bezirk des Gere-Landes kein einziges der Dörfer, welches die französischen Militärs 15 Jahre zuvor bei der Inbesitznahme in ihre Karten eingetragen hatten, noch an der damaligen Stelle lag. Eine andere Folge der dünnen Besiedlung ist der Reichtum an jagdbarem Getier. Freilich hat die Einführung der Feuerwaffen diesem sehr zugesetzt, aber besonders im südlichen Gere-Land gibt es auch heute noch Elefanten, Büffel, Antilopen, Wildschweine, Affen. Elefanten jagen die Gere mit einer eigenartigen Kombination alter und neuer Jagdwaffen: In ihre Vorderlader stecken sie einen fingerdicken hölzernen Pfeil, dem vorne ein scharfer eiserner Teil mit querverlaufender Schneide eingesetzt ist; er wird aus wenigen Metern Entfernung abgeschossen.

Die Gere wohnen in Rundhäusern mit einer Lehmwand und einem spitzen Dach aus Palmblättern. Das Licht fällt spärlich durch zwei niedere Türen in den einzigen Wohnraum. In der Mitte ist die Feuerstelle, und in etwa 2 m Höhe ist eine Decke aus Palmrippen eingezogen. In diesen Dachraum steigt man auf einem eingekerbten Baumstamm. Dort war früher der Schlafraum, und dort werden Vorräte trocken aufbewahrt.

Die meisten Dörfer der Gere sind klein; sie bestehen aus höchstens 50 Häusern. Jede Familie hat außerdem auf ihrer Pflanzung kleine, flüchtig erbaute Hütten, in denen sie die Zeiten intensiver Pflanzungstätigkeit verbringt. In der friedlichen Abgeschlossenheit dieser eigenen „Alm“ fühlen sie sich wohler als im geräuschvollen Dorfleben.

Hat ein Mann mehrere Frauen, so bewohnt eine jede ihr eigenes Haus und bestellt ihr eigenes Feld. Der Ehemann wohnt und ißt reihum. Die Frauen werden zwar ihrer Familie abgekauft, aber in der Vorstellung der Gere ist es mehr ein Verleihen. Der Preis soll in Raten und eigentlich nie voll bezahlt werden, so daß die Frau ihr Leben lang nicht ganz in den Besitz ihres Gatten übergeht. Wird sie schlecht behandelt, so hat sie immer einen Rückhalt an ihrer Familie und kann unter Umständen zu dieser zurückkehren und einen anderen Mann heiraten. Die Kinder aber verbleiben immer beim Ehemann. Die Frau hat für ihren Mann großen wirtschaftlichen Wert. Sie ernährt ihn durch ihre Feldarbeit, und sie gebiert ihm Töchter, durch deren Verheiratung er zu weiterem Besitz gelangen kann.

Ursprünglich wurden die Dörfer der Gere von einem Rat der Alten regiert. Nach Häuptling DAO PIERRE von Banneu hatten sie außerdem bis zu der Zeit, als die Franzosen die Verwaltung des Landes in die Hand nahmen (1913), in jedem Clan einen Friedenshäuptling und einen Kriegshäuptling. Der Friedenshäuptling strebte in allen seinen Handlungen danach, den Frieden zu erhalten, während sein Opponent, der Kriegshäuptling, den Frieden zu stören suchte, indem er andere Dörfer provozierte. Gab es Krieg, so trat sofort der Kriegshäuptling an die Stelle des

Friedenshüptlings. Dieser bemühte sich aber, den Frieden wieder herzustellen, und sobald ihm das gelang, hatte der Kriegshüptling die Macht an ihn zurückzugeben. DAO PIERRE zeigte mir die Häuser der beiden Familien in seinem Hauptdorf.

Die alten Familien bildeten eine Aristokratie. Ich reiste einmal im Gere-Land mit einem jungen Mann, der sich stolz „Prinz“ BANHIET DENIS nannte. Obgleich seine Familie schon in der französischen Zeit entmachtet worden war, wurden ihm in den Dörfern allenthalben Ehren erwiesen und man war stolz, wenn er angebotene Gastlichkeit annahm, so daß er einmal bescheiden zu mir sagte: „Sie ehren nicht mich, sondern das Fürstenblut in mir.“

Vielfältig sind die religiösen Vorstellungen der Gere. Ein französischer Arzt, BOULNOIS, führt sie in seinem Buch „Gnon Sua, dieu des Guéré“ auf die Vorstellung eines allmächtigen Gottes zurück. Aber ein anderer französischer Autor, VIARD, widerspricht ihm. Jeder Mensch hat eine Seele (*zouhou*), die in seinem Schatten sichtbar ist. Sie überlebt ihn und wird in einem Kind derselben Familie wiedergeboren. Ein Toter wird zunächst ohne viel Aufhebens beerdigt, und zwar gewöhnliche Leute fern im Busch, bedeutende Persönlichkeiten aber vor ihrer Hütte, oder gar in ihrem Haus unter der Feuerstelle, „um warm zu haben“. Die Seele des Toten bleibt zunächst noch gegenwärtig und kann sich für erlittene Unbill rächen. Man ehrt sie durch oft wiederholtes, gemeinsames Klagen. Einige Monate später wird dann ein großes Totenfest ausgerichtet, zu dem die Verwandten von fern her, selbst von der Hauptstadt an der Küste, anreisen. Mit diesem Fest wird die Seele ins Jenseits verabschiedet. Ich habe mehrmals solche Feste miterlebt. Schon Wochen zuvor trafen die Verwandten ein, und zu dem eigentlichen Fest waren ihrer Hunderte versammelt. Auch Masken stellten sich ein. Gewaltige Mengen von Speisen wurden nach bestimmten Ordnungen ausgeteilt.

Wie bei allen westafrikanischen Völkern, so sind auch bei den Gere die negativen Vorstellungen von Hexerei und schwarzer Magie und die gegen sie gerichteten Abwehrmaßnahmen allgegenwärtig und greifen ständig in ihr Leben ein. Sie können sich z. B. keinen natürlichen Tod vorstellen, sondern suchen stets den durch Hexerei oder magische Machenschaften Schuldigen. Die Leiche wird dazu auf den Köpfen von zwei Angehörigen durch das Dorf getragen und bewegt sich, wenn sie an ihrem Mörder oder dessen Haus vorbeikommt.

Die Gere üben auch die bis heute undeutbare Beschneidung der Knaben und Mädchen in Lagern im Busch. An der Elfenbeinküste werden die Knaben neuerdings in den Hospitälern beschnitten. Sie selbst sehen in der Beschneidung eine für die geschlechtlichen Beziehungen unerläßliche Voraussetzung. Keine Frau würde sich mit einem unbeschnittenen Mann einlassen. Wahrscheinlich haben wir in der Beschneidung eine Art

Opfer an die übersinnlichen Mächte zu sehen, die über der Fortpflanzung walten.

Eine übersinnliche Vorstellung bestimmt auch das soziale Leben der Gere: die Masken. Die Masken sind Verkörperungen von Geistern, die im Busch leben. Diese Geister haben vor Zeiten den Vorfahren der Gere gestattet, hier in ihrem Busch zu siedeln und Pflanzungen anzulegen. Die Menschen fühlen sich diesen Geistern zugetan und untertan. Den Masken, in denen die Geister verkörpert sind, gehorcht man darum bedingungslos, man unterbreitet ihnen Streitfälle zur Entscheidung, ja, die Masken können durch ein Machtwort Kriege beenden. Hat der Häuptling irgendeine öffentliche Arbeit anzuordnen, etwa die Instandsetzung einer Brücke, so schaltet er eine Maske ein, die die Leute zur Arbeit ruft. „Da wir keine Truppen und keine Polizei haben, könnten wir unser Land nicht ohne die Masken regieren“. sagten mir die Häuptlinge der Gere wieder und wieder.

Eine gewichtige Persönlichkeit neben Häuptlingen, Masken und Priestern heiliger Gegenstände ist der Erdherr, der Nachfahr jenes Mannes, der zuerst in diese Gegend zog, dem also ursprünglich die Geister die Erlaubnis gaben, hier zu siedeln. Auch wenn später eine andere Familie die politische Macht an sich zog, blieb doch diese Familie Herr über die Erde. Sie allein kann Land verteilen und der Erde, dem Busch Opfer bringen, um die Geister günstig zu stimmen.

Heute befindet sich das Land der Gere in rascher Entwicklung. Wie an der ganzen Elfenbeinküste ist jedes Dorf mit dem Auto erreichbar. Allenthalben sieht man die Kinder zur Schule wandern, und zum Schmerz des Ethnologen werden die gesunden, schönen Rundhäuser auf Befehl der Regierung abgerissen und durch rechteckige Steinhäuser mit Wellblechdach ersetzt. Sie sind weniger gut durchlüftet, und in der Regenzeit läßt einen das Getrommel des Regens nicht schlafen.

Akrobatischer Tanz der „Schlangemädchen“

Die Dan und Gere pflegen eine eigentümliche Akrobatenkunst: die „Schlangemädchen“. Ihre Besonderheit, die ihr den Namen gibt, ist das Auftreten von kleinen Mädchen im Alter von vier bis elf Jahren („ihre Brüste dürfen sich noch nicht zeigen“) zusammen mit athletischen Burschen. Die Körper der überschlanen Mädchen sind so biegsam, daß die Burschen sie „wie Schlangen“ um ihren Leib winden und die Mädchen mit spielerischer Leichtigkeit am Boden allerhand Kunststücke wie „die Brücke“, „das Tier mit zwei Köpfen“ ausführen. Eine zweite Art von Kunststücken soll den Mut der Kinder und gleichzeitig die Geschicklichkeit der Burschen erweisen: Ein Mädchen wird an den Fesseln gepackt und derart im Kreis herumgewirbelt, daß ihr Gesicht nur um Haaresbreite einen am Boden hingelegten Stein vermeidet, oder der Akrobat wirft sie hoch in die Luft, zückt sein Messer nach ihr — um sie im letzten

Augenblick doch sicher in seinen Armen aufzufangen. Ich habe es bei einer Vorstellung der Schlangenmädchen einmal erlebt, daß zwei Mütter der Mädchen genug des grausamen Spiels hatten, ihre Töchter ergriffen und wegtrugen. Die Mädchen selbst lassen aber diese gewagten Kunststücke mit auffallender Teilnahmslosigkeit über sich ergehen. Ich halte es für möglich, daß sie gedoped sind oder unter hypnotischem Einfluß stehen. Ihre Gesichter bleiben völlig ausdruckslos. Sowie ein Kunststück beendet ist, gehen sie in andere Bewegungen über, sei es ein Tanz oder

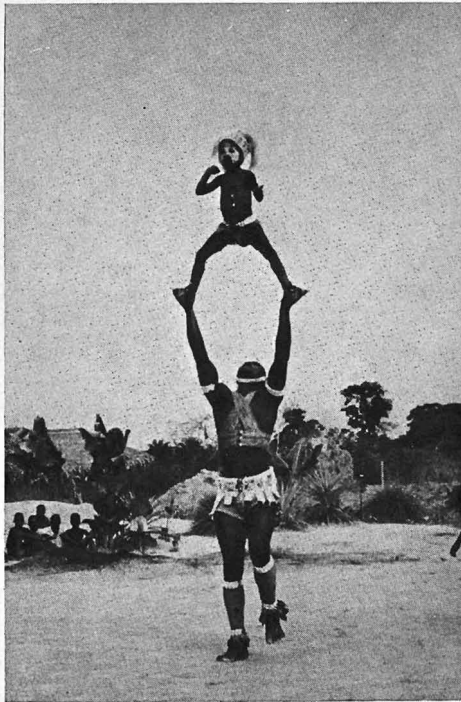


Abb. 1. Auch bei gewagten Kunststücken bleiben die kleinen Mädchen völlig ungerührt

Foto: C. ORTE

ein Wackeln des Kopfes, ein ins Leere Greifen der Arme — kurz, während der stundenlang währenden Vorführung verharren sie keinen Augenblick in Ruhe; vielleicht liegt darin das Geheimnis ihrer Apathie.

Die hier gefilmte Truppe ist klein: Es tritt nur ein einziger Akrobat mit drei Mädchen auf. Bei einer Truppe, die ich im Dan-Dorf Nyor Diaple mehrfach auftreten sah und auch gefilmt habe, waren es drei Burschen und sechs Mädchen. Sie führten manche Kunststücke vor, die ein ein-

zelter nicht bieten kann, z. B. warfen sie einander ein Mädchen über eine hochgehaltene Stange zu, wobei der Auffänger ihr einen Dolch entgegenzückte. Bei der hier im Film gezeigten Truppe sind die Mädchen ungewöhnlich jung. Neben ihren erstaunlichen Akrobatikunststücken zeigen sie sich als anmutige Tänzerinnen, wobei sie in drolligen David-Goliath-Kontrast zu ihrem athletischen Meister treten. Charakteristisch für ihren Tanz sind ganz kurze, gleichsam nur angedeutete Bewegungen, mit welchen sie die einzelnen Tanzphasen abschließen.



Abb. 2. Zu den Höhepunkten der Aufführung gehört das Hochwerfen der kleinen Mädchen in die Luft

Foto: C. OTTE

Wie alle besonderen Tätigkeiten so ist auch die Kunst der Schlangemädchen mit magischen Vorstellungen verbunden. Am Rande des Schauplatzes liegt der Fetisch der Truppe. Wir sehen den Akrobaten zwischen den einzelnen Kunststücken diesen Gegenstand berühren und dann die Körper der Mädchen damit „einreiben“. Auch jene andere Truppe in Nyor Diaple hatte ihren Fetisch mitgebracht. Bei ihr war eines der

Mädchen, obgleich es eines der kleinsten war, „heilig“. Sie war am Tag des Auftritts krank und saß darum unter den Zuschauern, aber die andern Mädchen gingen zu ihr, grüßten sie ehrerbietig und ließen sich von ihr segnend über die Arme streichen. Wie wesentlich solches magische Geschehen für die Künste der Akrobaten ist, erkannten wir selbst, als ich zusammen mit meinem Mitarbeiter WERNER SCHAUFLEER anschließend an die Schlangenmädchen ein in meiner Jugend im Turnverein erlerntes Kunststück vorführte. Wir erneteten gewaltigen Applaus und bewundernd sagten die Akrobaten: „Das könnten wir nicht nachmachen — wir haben nicht die Medizin dafür!“

Diese Akrobaten heißen in der Sprache der Gere *Sei-nu* (Schlangen-Mädchen). Der Akrobat heißt *Seja poi* = der die Mädchen wirft. Sein Eigenname ist ALPHONSE GUEI. Jedes der Mädchen hat einen Titel innerhalb der Truppe, der aber in den einzelnen Truppen verschieden ist: Die älteste heißt hier *Goulei*, die zweite *Sina*, die jüngste *Loa*.

Drei Musikanten spielen den Akrobaten zu: zwei Trommler *goule* mit Schlitztrommeln, und *gajga*, der auf einem eisernen Hackenblatt klimpert.

Die Truppen der Schlangenmädchen haben keinerlei Beziehungen zum Schlangenbund der Ärzte, der öffentlich mit Giftschlangen auftritt.

Filmbeschreibung

Vor den Musikanten stehen die drei kleinen Mädchen. Charakteristisch für die Schlangenmädchen ist der Kopfschmuck aus Kaurischnecken und steif nach oben stehenden Widderhaaren. Dazu tragen sie ein buntes Faserröckchen und bei dieser Truppe ein rotes Leibchen. Ihre Gesichter sind mit weißen Punkten und Strichen bemalt.

Das kleinste Mädchen beginnt mit Brücke und Überschlag nach hinten. Die anderen folgen mit derselben Übung. Nach jeder Einzelübung vereinigen sie sich zu einem kurzen tänzerischen Zusammenspiel, bei dem sie sich anmutig zu begrüßen scheinen.

Der Akrobat tritt auf. Kopf, Hüfte und Beine sind mit Strängen von Kaurischnecken-Häusern geschmückt. Prüfend faßt er jedes Mädchen an; sie müssen ihre gute Kondition zeigen. Das erste Mädchen springt in seine Arme, wird hochgeworfen; das zweite wird an einem Bein herumgewirbelt, dann rückwärts zusammengebogen; dann tanzt sie mit ihrem großen Meister und verabschiedet sich mit einem Handgruß. Zahlreiche Kunststücke und Tänze folgen aufeinander ohne Pause. Dazwischen sieht man den Akrobaten zu seinem links liegenden Fetisch gehen und ihn kurz berühren, worauf er dann meist eines der Mädchen durch eine Berührung magisch stärkt.

Filmveröffentlichungen

Während der Expeditionen des Autors zur Elfenbeinküste sind die folgenden Filme entstanden (veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen).

- [1] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 886/1965.
- [2] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Flechten eines kleinen Vorratskorbes. Film E 887/1965.
- [3] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Maus-Orakel. Film E 888/1965.
- [4] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen und Spielen einer einsaitigen Stielzither. Film E 889/1965.
- [5] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz. Film E 890/1965.
- [6] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »goli«-Maskentanz. Film E 891/1965.
- [7] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen und Spielen eines Holm-Xylophons. Film E 1533/1970.
- [8] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Spielen eines Musikbogens. Film E 1534/1970.
- [9] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Spielen von Geräuschinstrumenten. Film E 1535/1970.
- [10] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang mit Harfe, Rasselkörnchen und Eisenglocke. Film E 1536/1970.
- [11] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Sprechtrommel. Film E 1545/1970.
- [12] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Auftritt der »do«-Maske in Tetekro. Film E 1546/1970.
- [13] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »goli«-Maskenfest in Agbanjansou. Film E 1554/1970.
- [14] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Sänger mit zwei Harfen, begleitet von Rassel und Glocken. Film E 1571/1970.
- [15] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Akrobatentanz »adjemle« in Kouadjikro. Film E 1572/1970.
- [16] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz in Asouakro. I. Einmarsch, Tanz des Gbagba, Schafsmaske. Film E 1584/1970.
- [17] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz in Asouakro. II. Rote, schwarze und weiße Maske, Ameisenmaske, Kindermasken. Film E 1585/1970.
- [18] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauentanz »mati«. Film E 1500/1970.
- [19] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz eines Kriegers vor dem Auszug in den Kampf. Film E 1501/1970.
- [20] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Siegestanz eines Kriegers. Film E 1502/1970.
- [21] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Kriegerorchester »tru«. Film E 1523/1970.

- [22] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang des Sanza-spielers Jean Geazan. Film E 1524/1970.
- [23] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang des Sanza-spielers Gba Gegba. Film E 1525/1970.
- [24] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Arbeit und Musik des Busch-roder-Bundes »guá«. Film E 1529/1970.
- [25] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tänze des Buschroder-Bundes »guá«. Film E 1530/1970.
- [26] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang der Sanza-spieler Jean Geazan und Gba Gegba. Film E 1531/1970.
- [27] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Die »medi«-Tänzer von Biatúò. Film E 1532/1970.
- [28] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Mädchentanz »lelje« in Biankouma. Film E 1550/1970.
- [29] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Burschentanz »guá« in Biankouma. Film E 1551/1970.
- [30] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Stelzentänzer in Kpegbouni. Film E 1552/1970.
- [31] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Kampfspiele der Ringer in Krouziali. Film E 1555/1970.
- [32] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanzmaske »djaka« in Glekpleple. Film E 1573/1970.
- [33] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Singmaske »polonida« in Glekpleple. Film E 1574/1970.
- [34] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Singmaske »gegön« in Maple. Film E 1575/1970.
- [35] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Maskentreiben zum Jahres-abschluß in Biankouma. Film E 1576/1970.
- [36] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz mit einer Giftschlange. Film E 1577/1970.
- [37] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — „Stühlchentanz“ der frisch be-schnittenen Mädchen. Film E 1553/1970.
- [38] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanzmasken »glotogla« in Bangolo. Film E 1578/1970.
- [39] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — Akrobatischer Tanz der „Schlangenmädchen“. Film E 1579/1970.
- [40] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »seri«-Maskentanz. Film E 892/1965.
- [41] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »dje«-Maskentanz. Film E 893/1965.
- [42] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauenchor. Film E 1537/1970.
- [43] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz zur Schilderung eines be-endetes Krieges. Film E 1538/1970.
- [44] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauentanz »greagba« in Zorofla. Film E 1547/1970.
- [45] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »uale«-Tanz. Film E 1548/1970.
- [46] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »zauli«-Tanz. Film E 1549/1970.

- [47] Njebubua (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz und Pantomime des Leopardenbundes. Film E 1556/1970.
 [48] Senufo (Westafrika, Elfenbeinküste) — Xylophon-Orchester. Film E 1539/1970.

Literatur

- [49] DONNER, E.: Über zwei Krustämme: Kran und Grebo. *Koloniale Völkerkunde*, Jg. 1 (1944), 1—70.
 [50] HIMMELHEBER, H.: Die Masken der Guéré. *Z. f. Ethnologie* 88, 2 (1963), 216—233.
 [51] HIMMELHEBER, H.: Gelbgußringe der Guéré. *Tribus* Nr. 13 (Dez. 1964), 13—24.
 [52] HIMMELHEBER, H.: Die Großvaterstühlchen der Guéré. *Baessler-Archiv*, N.F. XIII (1965), 539—545.
 [53] HIMMELHEBER, H.: Die Masken der Guéré II. *Z. f. Ethnologie* 91, 1 (1966), 100—108.
 [54] VIARD, R.: *Les Guérés, peuple de la forêt*. Sociétt d'Éditions Géographiques, Maritimes et Coloniales. Paris 1934.
 [55] BOULNOIS, J.: *Gnon-Sua, dieu des Guérés*. L. Fournier, Paris 1933.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1970 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, farbig, 359 m, 33 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1968 im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Professor Dr.-Ing. G. WOLF), zur Elfenbeinküste (Westafrika). Aufnahme, Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER, G. BAUCH, C. GOEMANN, C. OTTE.

Die Expedition wurde unterstützt durch die Stiftung Volkswagenwerk und stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Dr. H. HIMMELHEBER, Heidelberg.

Inhalt des Films

Drei kleine Mädchen im Alter von vier bis sechs Jahren führen mit ihren biegsamen Körperchen zum Klang von zwei Trommeln und einem eisernen Klimper-Instrument zuerst akrobatische Kunststücke vor; dann werden sie von ihrem „Trainer“, einem athletischen Mann, in die Luft gewirbelt und wie Schlangen um seinen Körper gewunden. Solche Schlangemädchen gibt es in mehreren Orten der westlichen Elfenbeinküste und des östlichen Liberia bei den Stämmen der Dan und Gere.

Summary of the Film

Three small girls between four and six years old first perform acrobatic feats with their flexible bodies accompanied by two drums and one tinkle-instrument; afterwards, they will be whirled into the air by their "trainer", an athletic man, and wound around his body, like snakes. Such snake-girls are also found in other villages of the Dan and Gere (Kran) along the western Ivory-coast and in eastern Liberia.

Résumé du Film

Trois petites filles âgées de quatre à six ans exécutent d'abord des numéros acrobatiques avec leurs petits corps souples, au son de deux tambours et d'un instrument en fer. Leur "entraîneur", un homme athlétique, les fait ensuite tournoyer en l'air et les enroule autour de son corps comme des serpents. On trouve ces filles-serpents dans plusieurs endroits de la région occidentale de la Côte d'Ivoire et à l'Est du Libéria, chez les tribus Dan et Guéré.